

Dreijähriger «Gustaf» erhält gute Noten

Das Projekt der Frühförderung in Nidwalden scheint sich zu bewähren. Das ergab eine Standortbestimmung des Netzwerktreffens.

Marion Wannemacher

Drei Jahre gibt es das Projekt «Gustaf (Guter Start ins Familienleben)» im Kanton Nidwalden bereits. Am Donnerstag trafen sich in Stans Fachpersonen rund um das Thema Frühe Kindheit, Vertreter von Spitex Nidwalden und SRK Unterwalden, Ärzteschaft, Beratungsdiensten sowie Pädagogen zu einem weiteren Netzwerktreffen.

«Heute wollen wir eine Standortbestimmung vornehmen, das bisher Erreichte würdigen, feiern und gemeinsam weiterdenken», sagte der Nidwaldner Gesundheits- und Sozialdirektor Peter Truttmann in seiner Begrüssung.

«Zusammenarbeit hat sich deutlich verbessert»

Die begleitende Evaluation durch Marion Huber von der Fachstelle Interprofessionelle Lehre und Praxis der ZHAW sei dafür sehr wertvoll, sagte Truttmann. Die Co-Leiterin hat das Projekt mit Jessica Pehlke-Milde und Irina Radu von Anfang begleitet. Huber nannte als Motto für die Zuhörer: «Dranbleiben lohnt sich.» Ihre Erkenntnisse machten allen Beteiligten vor allem Mut.

«Die Entwicklung der interprofessionellen Zusammenarbeit über die letzten drei Jahre hat sich deutlich verbessert», bilanzierte sie in ihrem Vortrag. Das hatten von 78 befragten Fachpersonen 73 bereits in einer zweiten Befragung bestätigt. 80 Prozent der befragten Fachpersonen hatten in einer aktuelle Befragung angegeben, dass sich der Kontakt zu belasteten Familien verbessere. Marion Huber windet den Beteiligten, darunter auch

Martina Durrer, der Fachverantwortlichen Frühe Kindheit der Gesundheitsförderung und Integration, ein Kränzchen. «Ein Netzwerk aufzubauen und Klacken zu putzen, braucht Ausdauer und Vehemenz», sagte sie.

Aus der Praxis können Erika Liem, von der Mütter- und Väterberatung und Priska Odermatt vom Verein Nidwaldner Hebammen die positiven Auswirkungen von «Gustaf» bestätigen. «Das Ziel ist ein guter

Start ins Familienleben», erläutert Odermatt. Während früher Probleme erst nach der Geburt des Babys erkannt wurden, könnten heute durch standardisierte Vorgespräche Herausforderungen, psychische Belastungen, Süchte oder Krankheiten erfasst werden. «Der frühere Einblick hilft uns die Familien gezielt zu stärken», hält sie fest.

Die begleitete Übergabe von der Hebamme, welche die Familien in den ersten sechs Wochen

begleitet, zur Mütter- und Väterberatung ist bereits eine Folge von «Gustaf». «Übergeben sind nun die Regel», freut sich Erika Liem. Auch seien insgesamt die Fachstellen der Departemente Gesundheit, Soziales und Bildung durch die regelmässigen Netzwerktreffen näher zusammengerückt, findet sie. «Das gemeinsame Verständnis ist gewachsen.» Alle hätten das gleiche Ziel, ergänzt Priska Odermatt.

Weitere konkrete Ergebnisse von drei Jahren «Gustaf» zeigen sich in einer Übersicht über alle Fachstellen und einem Handlungsschema. Es zeigt den Fachleuten auf, welche anderen Fachstellen in welchem Fall miteinander zu beiziehen sind. Odermatt führt auf, dass es viele Hilfsmittel, Einführungen und Schulungen für Fachpersonen gebe. «Die Fachpersonen wurden dadurch gestärkt», bilanziert Erika Liem. Diese Schema wurde auch für die Schwangerschaft erarbeitet. Odermatt und Durrer stellten es am Netzwerktreffen vor.

Wie gelingt ein guter Kontakt?

Obwalden Wie gelingt es, zur Familie einen guten Kontakt aufzubauen und sie konstruktiv zu unterstützen? Mit dieser Frage befassten sich am Mittwoch in Sarnen 70 Fachleute der Frühen Kindheit aus dem Sozial, Bildungs- und Gesundheitsbereich. Netzwerke und Beziehungen sind für Familien mit Kindern in den ersten Lebensjahren eine zentrale Ressource.

In einem Referat richtete Annette Dietrich, Dozentin und Projektleiterin im Zentrum für Lehre und Professionsentwick-

lung Hochschule Luzern, Soziale Arbeit, den Fokus auf das informelle Netzwerk rund um junge Familien. An Runden Tischen wurden Inputs anhand von Fallbeispielen in der Praxis vertieft. Irène Barmettler Brunschweiler von der Leitung Fachstelle Gesellschaftsfragen des Kantons Obwalden bezeichnete das Netzwerktreffen als Erfolg. «Unsere Ziele haben wir erreicht. Es hat eine aktive Vernetzung stattgefunden, so dass die Fachpersonen künftig einfacher zusammenarbeiten können.» (mw)



Martina Durrer, Fachverantwortliche Frühe Kindheit (links) und Marion Huber, Co-Leiterin des Projekts. Bild: Marion Wannemacher (11. 5. 2023)

Nidwalden leistet Pionierarbeit in der Schweiz

«Gustaf» ist eines von vier Modellprojekten, das von Gesundheitsförderung Schweiz ausgewählt und unterstützt wurde, und Teil des interkantonalen Projekts mit Obwalden «Psychische Gesundheit von Kleinkindern belasteter Eltern stärken». In Nidwalden habe man erste Antworten auf diese Problematik entwickelt, hielt Peter Truttmann fest. «Wir dürfen sagen, dass wir mit «Gustaf» Pionierarbeit in der Schweiz leisten.»

Hinweis
Infos unter: www.gustaf.ch